

Gute Ausrede

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **134 (1855)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-372874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er seine Büchse an den Felsen und setzte sich neben den Jäger. Er ließ sich dessen Flinte geben und betrachtete sie, während sie zusammen schnupften. Lenz erwartete, er werde sich nun noch die Jagdtasche ausbitten, und ihn dann heimtückisch über den Felsen hinunterstoßen, allein sie blieben Freunde.

Der fremde Jäger, ein rüstiger Greis von 65 Jahren, war von Bevers und eigentlich mit Colani befreundet, wagte sich aber, da er dessen Tücke kannte, doch nie in sein Revier. Nun hatte er vernommen, daß Colani nach dem Bernina wolle, und die Zeit benutzte, um rasch eine Gemse zu holen, sich aber zugleich verummmt, damit ihn Niemand Colani verrathe.

Bald darauf wurde die Jagd abgebrochen, da Lenz zu bemerken glaubte, wie Colani es nicht ungern gesehen hätte, wenn er über einen Felsen gestürzt wäre, und wie er ihm überhaupt die Lust nach seinen Bergen und Gemsen auf immer zu benehmen suchte.

Lenz verließ mit Planta am folgenden Tage das Engadin, fühlte aber die Folgen seiner außerordentlichen Anstrengung noch einen Monat lang in allen Gliedern. Colani erkrankte in Folge derselben und war nach fünf Tagen todt. Dieser gewaltige und merkwürdige Jäger hat nach seinem zwanzigsten Jahre, wo er die Herrschaft der Berge usurpirte, 2700 Gemsen geschossen, ohne die vielen früher von ihm erlegten — eine Anzahl, die bei weitem von keinem andern Jäger erreicht worden ist.

(Schudi's Thierleben der Alpenwelt.)

Gute Ausrede.

Unlängst trat der Spatzvogel Schmied H. in eine mit Gästen ganz angefüllte Wirthsstube in Bregenz. Im Augenblicke keinen Platz findend, spazierte er im Zimmer hin und her, die aufgehängten Bilder betrachtend. Hör' einmal — fragte er den ihm befreundeten Wirth — was ist das für ein Staatsmann oder Kriegsheld? Ich glaube gar, es ist der Kreishauptmann. Wirth: Freilich, Ritter von Rosenstein, ehemals der Alleroberste im Borarlberg. Schmied H.: Ach so der! Es wäre gscheider und besser, du hättest den Kossuth in Lebensgröße hier; der

wäre doch noch ein berühmter Mann. Kaum waren diese Worte dem Schmied entchlüpft, so steht ein Gensdarm auf und rennt mit aufgeschlitztem Bajonett zum Schmied heran, ihn anfahrnd: Was reden Sie? Sie sind arretirt! Gleich müssen Sie mit mir. Der Schmied, einen Augenblick sich besinnend, erwiederte ganz gelassen: Es scheint, der Herr Gensdarm haben mich mißverstanden, daß er mich so anfährt. Gensdarm: Was! haben Sie nicht so eben gesagt, es wäre gscheider und besser, der Kossuth wäre hier, statt der Herr Kreishauptmann? Ist das nicht eine aufrührerische Rede von einem österreichischen Unterthan? Berantworten Sie sich! Wollen Sie etwa leugnen? Hier sind genug Ohrenzeugen; übrigens, wenn ich rede, bedarf es keiner Zeugen. Verstehn Sie mich? Ganz wohl, entgegnete der Schmied abermals ganz kaltblütig. Ich getraue mich sogar, diese meine Behauptung zu wiederholen und Sie selbst werden mir beistimmen müssen. Gensdarm: Wie so! Schmied H.: Wäre es nicht gscheider und besser, der Kossuth wäre in Lebensgröße, d. h. wirklich hier; dann könnten Sie ihn gleich fest nehmen und ins Gefängniß werfen. Man hat ja schon längst gewünscht, Kossuth habhaft zu werden, somit, wäre er hier, hätten Sie eine prächtige Gelegenheit dazu. Bei dem allgemeinen Gelächter der Anwesenden fand der Gensdarm für gut, sich sofort zu entfernen.

Große Vorsicht.

Meier. Gsch't's au ghört, daß si de Kopf ond de Lib vom Matter, der den Aargauern so mengs Mol uskoh ond endlich hegricht worda ist, nüd mit enander vergraba händ.

Müller. Nei; worom denn das?

Meier. Os Vorsicht. Sie händ gsch'cht, er chönt enna söß wieder uscho.

Zufrieden sein ist große Kunst,
Zufrieden scheinen großer Dunst,
Zufrieden werden großes Glück,
Zufrieden bleiben Meisterstück.